

# Fliegende Sanatorien

Einen weiteren Schritt zur Popularisierung des Flugverkehrs bedeutet es, wenn jetzt auch der Hygieniker, der Arzt die Luftreise für Kranke empfiehlt und die Sanatorien vom festen Land oder vom Wasser hinauf in die Lüfte verlegt. Das klingt zunächst etwas kühn und ist doch reale Tatsache.

Dr. Kettner (Berlin-Charlottenburg) berichtet in einem Fachblatt, der Medizinischen Welt, von ein paar Keuchhustenkranken Kindern, die durch einige Flugfahrten erstaunlich schnell geheilt wurden. Der Vater, glücklicher Besitzer eines Flugzeuges, wollte seinen Kindern eine besondere Geburtstagsfreude machen und fragte den Arzt, ob es den kleinen Trabanten, die an Keuchhusten litten, schaden könnte, wenn sie einmal in höhere Regionen entführt würden. Der Arzt zog die günstige Einwirkung des Luftwechsels beim Keuchhusten in Betracht — vielleicht wirkt oft nicht einmal der Wechsel der Luft so sehr wie überhaupt der Wechsel der Umgebung — und gab seine Zustimmung.

Der Vater stieg mit den beiden Kindern auf, zunächst für eine Stunde und bis zu einer Höhe von 3000 Metern. Das eine der Kinder war 7, das andere 9 Jahre alt. Ein drittes, gleichfalls keuchhustenkrankes Kind blieb, weil es erst ein Jahr alt war, zurück. Während dieses unter der üblichen Behandlung nur langsam genas, fühlten sich die beiden anderen bereits nach der ersten Luftreise leichter und waren nach mehreren weiteren Fahrten vollkommen genesen.

Sollte — so fragt Dr. Kettner — eine solche Heilwirkung nicht auch bei anderen Krankheitszuständen zu erwarten sein? Vielleicht würde eine solche „Höhenluftkur“ gerade so gut wirken wie ein Aufenthalt im Gebirge . . . vielleicht sogar besser, wenn man erst einmal erforscht haben wird, bis zu welchen Höhen

man Kranke mit bestimmten Leiden emporführen und wie lange man sie dort oben belassen darf. Und bis man selbstverständlich festgestellt hat, unter welchen Vorsichtsmaßnahmen solche Flüge zu bewerkstelligen sind.

Dem Arzt und dem wissenschaftlichen Forscher eröffnet sich hier ein weites Feld der Betätigung. Und wo ist der erfindungsreiche Techniker, der dem ersten „Sanatorium in der Luft“ feste Gestalt gibt, auch den erforderlichen Komfort, den kranke Menschenkinder in so hohen Regionen vielleicht noch nötiger haben als auf der Erdoberfläche? Die Technik ist — sollte man meinen — so weit vorgeschritten, daß sie auch hier Verwendbares schaffen könnte im engsten Bunde mit der Hygiene.

Das Problem ist in der Zeitschrift für das gesamte Krankenhauswesen näher erörtert. Man hält den Zeppelin-Typ für die geeignetste Form eines fliegenden Sanatoriums. Das Luftschiff müßte eine „Liegehalle in zwei Etagen“ tragen, die terrassenförmig angeordnet sind, und zwar auf einer Seite des Schiffes, das hier etwas abgeflacht zu halten wäre, um eine Beschattung zu vermeiden. Diese Liegehalle ist nach technischen Zeichnungen v. Römers, die an anderer Stelle ein solches Luftschiffsanatorium veranschaulichen, in der unteren Gondel angebracht; ihr entspricht eine zweite an der oberen Peripherie des Ballons. Beide sind im Innern des Schiffskörpers durch einen Fahrstuhl verbunden und nach außen durch verschiebbare Glasfenster abschließbar. Es sollen auf diese Weise 150 Patienten unterzubringen sein. So wird man in Zukunft vielleicht nicht nur Keuchhusten, sondern auch Lungenleiden, Asthma, Heuschnupfen, Blutarmut und andere Gebrechen heilen können. Allerdings billig wird solch eine Höhenluftkur nicht sein; fürs erste werden vermutlich nur wenige glückliche Kranke so hoch hinaus können.

Prof. B.

**Bad Wildungen für Niere u. Blase**  
Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker. 1927: 19300 Badegäste.  
**Helenerquelle**  
Badeschriften sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.